

HEINEN WILHELM, *Begründung christlicher Moral*. (Beiträge zur Moralanthropologie. Hg. v. W. Dreier.) (352.) Echter, Würzburg 1969. Ln., DM 29.—, brosch., DM 19.80.

Die hier erscheinenden Abhandlungen, teilweise Erstveröffentlichungen, enthalten ein echtes Anliegen des 60jährigen Jubilars zu einer (Neu-)Begründung christlicher Moral. Unter dem Thema „Zum Selbstverständnis katholischer Moralthologie“ wird klargemacht, daß die durch überwiegende menschliche Egozentrik entstandene *Gegenwartskrise* nur durch Wiederherstellung der elliptischen Ordnung mit den zwei Brennpunkten: *Gott und Mensch*, überwunden werden kann. Der Seelsorger ergreife daher die wirksamsten Mittel, um dem übertechnisierten, vielfach sich selbst überlassenen Menschen beizustehen, indem er *göttliches Gesetz und Gnadenwirkungen* mit *menschlichem Tugendstreben* zusammenführt und aktiviert, wobei tiefere Menschenkenntnis und zielbewußte Menschenbehandlung, genährt von Liebe und Heilswillen, unter Heranziehung aller modernen wissenschaftlichen Hilfsmittel, sogar der Randwissenschaften, nicht fehlen dürfen. Fragen nach dem *konkreten Wie* sind im 20. Jahrhundert akut geworden. Gewaltige Strukturänderungen (in Wirtschaft, Beruf, Familie und innerhalb der Kirche) stellen sittliche Probleme auf, zu deren Lösung herkömmliche Formen nicht mehr ausreichen und deshalb zur Ergänzung Forschungsergebnisse aus verwandten Disziplinen, wie der Psychologie, Anthropologie oder der Soziologie, für die christliche Moral nutzbar gemacht werden sollten. Ziel und Zweck einer jeden solchen wissenschaftlichen Zusammenschau sei die „*We-sensfindung*“, die Erforschung der *emotional-kardialen „Personen-Mitte“* (bei Vetter, Lersch u. a.), um die so zahlreichen Fehlleistungen und Störungen, die nach H. stets auf ein Versagen oder Ausfallen der „acht Grundgestalten“ im menschlichen Entwicklungsprozeß zurückzuführen sind, zu analysieren und möglicherweise zu kurieren.

Das nächste Kapitel, „*Sein, Werden, Handeln des christlichen Menschen*“ benannt, geht von der vierfachen *Antinomik*, dem Widerstreit des Menschen mit sich selbst, mit dem Du, mit den Elementen, der in der Begegnung mit Gott gipfelt, aus und bestätigt, daß alle Versuche zur Beilegung dieses Streites negativ verlaufen müssen, wenn die Lösung nicht schlichtes Glauben, Hoffen, Lieben des Christen heißt. H. stellt Ursachen und Zusammenhänge in dem lebenslangen menschlichen Entwicklungsprozeß klar, der, entweder gesund und reibungsfrei unter *rechtzeitiger Bindung-Wachstum-Lösung* im Verhältnis zu den acht Grundgestalten verläuft, oder aber unverarbeitet, in Störungen

und Fixierungen haftenbleibt. Vf. widmet seine besondere Aufmerksamkeit den Problemen der studierenden Jugend, auch den Theologiestudenten, die über ihre Eltern oftmals noch ein Stück unseliges Erbgut, Folgen der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit unbewußt mitführen.

Im Komplex „Schuldigkeit, Schuld und Sühne“ beklagt H. „die verhängnisvolle Spaltung zwischen Triebstreben und Geistwollen, das Divergieren von vitalem Triebgrund und geistigem Oberbau der Person“ und weist als *remedium* abermals auf die „Rehabilitierung der „Kardia“, „die Dringlichkeit einer gültigen Gefühlsbildung und Gemütspflege für den durch Technik und Rationalisierung beziehungsarm und beengungsuntüchtig gewordenen Menschen der Gegenwart“ (157) hin. Bei der Klärung der *Schuldfrage*, wobei er ein fruchtbringendes, heilsames Strafen zur Liebe hinzielend empfiehlt, begegnen sich heute anthropologische Psychologie und katholische Theologie. Die Auseinandersetzungen mit „Krankheit und Leid als Reifungskrise“ zielen darauf hin, daß *Krankheit, Leid, ja Sucht* in ihrer metaphysischen Sinn-Finalität, als „Hohe Schule des Reifens, als Weg der Wandlung, als erlösende und erläuternde Kraft“ richtig gedeutet werden.

Die letzten zwei Kapitel befassen sich mit *praktischen Fragen* der Moralthologie, Moralanthropologie und *Pastoraltheologie*. H. weist immer wieder darauf hin, wie wichtig es heutzutage ist, in allen Belangen des Lebens metaphysischen Ursprung und Ziel mit anthropologischen Relationen zu verknüpfen, sei es zur Aufklärung und Überwindung der „religiösen Unlust“ oder zur pastoralen Abhilfe des zunehmenden Verkehrsproblems auf unseren Straßen. Diese tief sinnige Sammlung aus Heinen's Werken schließt mit einer Neubestimmung auf zwei Grundpfeiler der christlichen Moral: der *Klugheit* und des *Gehorsams*. Klugheit, wie Thomas v. A. sie verstand, soll in jeder seelsorgerischen Beratung allgegenwärtig sein, den Hilfesuchenden in seiner personalen Gesamtstruktur, wie er wirklich ist, verstehen und ihn im Rahmen seiner Möglichkeiten ermutigen. Sie sollte an Stelle des meist aus Unsicherheit und Sicherheitsbedürfnis entsprungenen, auf sexual-ethischer Ebene in Vergangenheit fälschlich überbewerteten *Rigorismus* treten. — Gehorsam ist Jasagen in Gewissensfreiheit; „Sich öffnen für die göttliche Agape-Liebe, die für jeden Menschen die letzte Entfaltung seiner Person bedeutet“ (334).

Salzburg

Gottfried Griesl

SCHLERETH ALBERT (Hg.), *Moral, was ist das?* (Alternativen, Arbeitstexte für den Religionsunterricht an Gymnasien. Heft 1.) (60.) Kösel, München 1969. Kart., DM 2.50.

Die Frageform, mit deren Hilfe es die vor-